

Der Vierte Tag

Cursillo der Diözese Linz



Katholische Kirche
in Oberösterreich

39. Jahrgang Nr.4

Dezember 2018

www.cursillo-ooe.at



Grenzenlose Liebe Gottes

„Gott sieht immer über den Horizont hinaus, ER hat immer das Ganze im Blick.“ – Dieser Gedanke lässt mich nicht mehr los, seit ich ihn gehört habe. Er ermutigt mich zu vertrauen, dass eine von mir wahrgenommene Grenze nicht wirklich das Ende bedeutet. Er ermutigt mich weiterzugehen, auch wenn ich nicht weiß, wohin der Weg mich führt, was mir dabei begegnet, welche Situationen mich erwarten.

Dieses Vertrauen hat Abraham aufbrechen lassen und ermutigt unbeirrt seinen Weg zu gehen. Dieses Vertrauen scheint auch Maria getragen zu haben, als sie JA sagte zum Auftrag Gottes. Herausfordernde Situationen und Grenzerfahrungen wie die Geburt im Stall und die Flucht nach Ägypten haben sie nicht gehindert daran festzuhalten. Lassen wir uns von ihr ermutigen, in Lebenssituationen, in denen wir unsere Grenzen und Begrenztheiten spüren, immer aufs Neue zu vertrauen, dass Gott immer über unseren Horizont hinausschaut, dass ER das Ganze unseres Lebens im Blick hat und uns niemals fallen lässt!

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Euch im Namen der Mitarbeitergemeinschaft

Maria Grill

DAS GEISTLICHE
WORT

Vertrauen...

...auch wenn Situationen ausweglos scheinen.
Gott hält unser Leben in Seiner Hand!

Ein Beter hat vor etwa 3000 Jahren im **23. Psalm** eine Grenzerfahrung niedergeschrieben: Er ist in finsterner Schlucht gewandert, ohne Lampe, gefährdet von wilden Tieren und vielleicht auch von Räufern. Er aber erhebt seinen Blick nach oben und gibt seinem Vertrauen Ausdruck: *Dein Hirtenstab* (mit der Krümmung am oberen Ende) *zieht mich in die richtige Richtung; und der Spitz am unteren Ende des göttlichen Hirtenstabes* („dein Stock“) *wird die Raubtiere fernhalten! NICHTS wird mir fehlen!* Oft denke ich in Momenten des Zweifels oder irgendwelcher Not: Sollte mir jetzt etwas fehlen oder eine Bitte nicht erfüllt werden, dann ist dieses Fehlende vermutlich ein NICHTS.

An der Grenze vom Alten zum Neuen Testament steht der Täufer **Johannes**. Seine Predigt scheint identisch zu sein mit der des Jesus von Nazareth: Kehrt um, denkt neu, das Reich Gottes ist nahe! Jedoch: Johannes erwartet das große Donnerwetter, das reinigende Gewitter, das die Bösen dahinrafft und die Guten rettet (ähnlich wie bei der Sintflut): Gott wird die Spreu vom Weizen trennen – die Spreu wird verbrannt! Der Täufer muss im Gefängnis lernen und selbst eine Umkehr vollziehen.

Nämlich, wie der Evangelist Johannes geschrieben hat: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt um zu richten, sondern um die Welt zu retten! Und mit „Welt“ ist in der Bibel immer die gefallene, sündige Menschheit gemeint. Wir wissen: Jesus hat nie irgendeinen Menschen gerichtet oder verurteilt. Darum beginnt der Täufer auch zu zweifeln und lässt nachfragen: Bist du es, der da (als Messias) kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten? – Es ist anzunehmen, dass Johannes vor seiner Enthauptung noch Jesu Antwort verstanden und ein Umdenken vollzogen hat: Das Wirken Gottes besteht darin, dass „Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige rein werden und den Armen eine gute Nachricht verkündet wird!“

Maria muss am Karfreitag wohl gedacht haben: Wie ist das nur möglich? – Ich bin voll der Gnade, und trotzdem scheint alles in einer Katastrophe zu enden: Ich muss zuschauen, wie mein Sohn erstickt, und ich selbst werde wie die Mutter eines Verbrechers betrachtet...! Wie Maria diesen Schmerz bzw. Zweifel bewältigt hat, wird nicht geschildert. Offenbar hat sie ein ganzes Leben lang ihre anfängliche Bereitschaft durchgehalten:

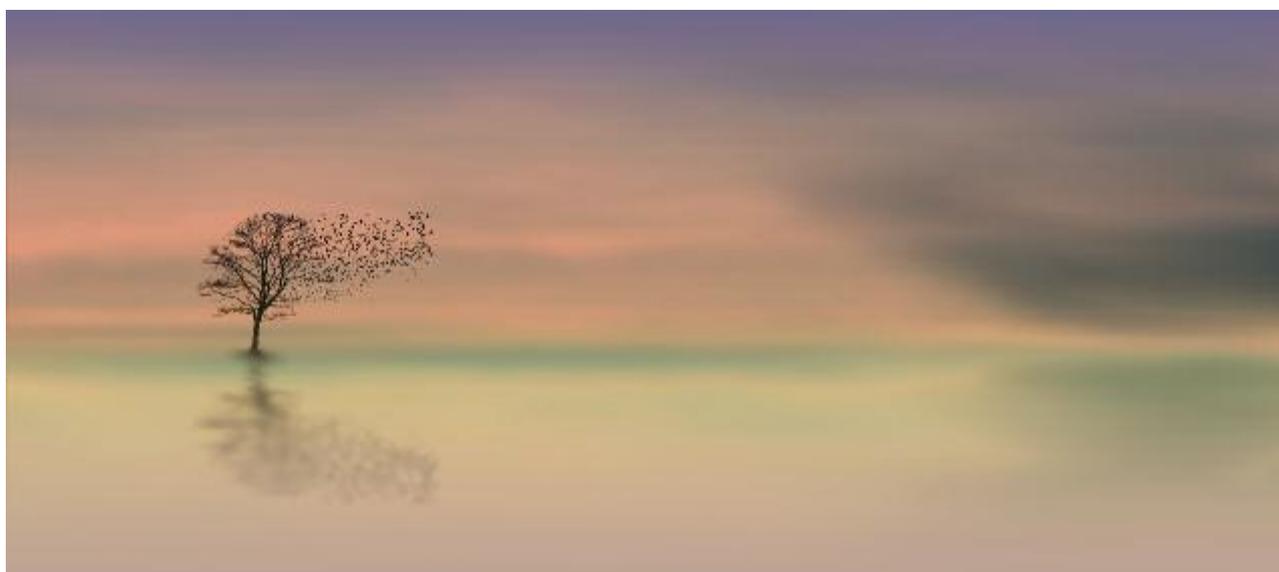
MIR GESCHEHE NACH DEINEM WILLEN! – Wenn wir im *Vater unser* die dritte Bitte aussprechen (dein Wille geschehe...), leben wir ebenso wie Maria in diesem Vertrauen, dass Er für uns einen großen Plan hat!



P. Arno Jungreithmair ist Benediktiner und Pfarrer in Kremsmünster, Rohr und Sattledt. Sehr dankbar sind wir für seine Mitarbeit bei Cursillo OÖ!

Paulus schreibt den Korinthern (2 Kor 12,7), dass er von einem „Stachel im Fleisch“ ständig gepeinigt werde. Viel wurde darüber geschrieben, was das gewesen sein könnte: Epilepsie, ein Sprachfehler, ein psychisches oder physisches Leiden... Paulus kommt zur Erkenntnis: Es ist gut, dass ich diesen Stachel habe, damit ich nicht überheblich werde, sondern alles vom Herrn erwarte. Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark! (2 Kor 12,9). Und: Alles vermag ich durch den, der mir Kraft gibt! (Phil 4,13)

P. Arno Jungreithmair



ADVENTWUNSCH

Ich wuchs mit essentiellen Grenzerfahrungen auf – vor dem „Eisernen Vorhang“. Im Advent 1989 geschah das Wunder meines Lebens, für das ich sehr dankbar bin: Menschen, die auf der anderen Seite der Staatsgrenze lebten, können diese überwinden. Der Stacheldraht wurde in den darauf folgenden Monaten entfernt und äußere Barrieren beseitigt.

Eine tiefe Sehnsucht meines Heranwachsens erfüllte sich.

Das Leben in meiner Welt, wo das Schild mit der Aufschrift *Achtung Staatsgrenze* einen inneren Ruck bewirkte, der bis heute nicht verschwunden ist, lehrte mich, auf Grenzerfahrungen zu achten.

Ich staunte, auf welche Weise sich das Tor zum Osten öffnete, erlebe aber heute, dass in den Köpfen vieler Menschen Grenzen noch immer oder wieder vorhanden sind, dass Brücken nicht weiter gebaut werden, dass Trennendes vor Verbindendem steht.

Viele Menschen durfte ich in der persönlichen Grenzerfahrung „Trauer“ um einen geliebten Menschen begleiten. Oftmals erkennen Trauernde keinen Weg und stehen im Leben an. Die Wand, die die Zukunft versperrt, wird selten niedergerissen, aber ich kann helfen, eine Tür wahrzunehmen, die Wege der Überwindung erahnen lässt.

Als Hörende, Zuhörende und Betende tragen wir dazu bei, dass Menschen diese Türen finden.

Oft öffnen wir sie durch Rituale und es gibt Lichtblicke!

Für die Adventszeit wünsche ich uns den Mut, an Wunder zu glauben, dass keine Grenze für immer bestehen muss und den Mut, Türen zu öffnen, die auf das Licht hinweisen – durch unsere christliche Hoffnung!

*Petra Maria Burger
(Begleiterin an Wendepunkten
des Lebens)*

...lässt leben!

Wir planen, doch das Leben geht andere Wege.
Nach Zweifel und Anklage wird Neues möglich!

Immer wieder erfahren wir, dass es Situationen gibt, die uns an unsere Grenzen bringen und die schier unlösbar erscheinen. Wie umgehen damit? Was kann ich tun? Wer hilft mir? Wieso gerade ich? Solche oder ähnliche Fragen habe ich mir auch schon gestellt. Meistens gesellen sich ja zu seelischen Schmerzen auch körperliche. Irgendwie spüren wir, dass es nicht passt und doch fühlt man sich in solchen Situationen wie „gelähmt“. Ich kann nur von mir sprechen, weiß aber, dass es anderen ähnlich geht. Im Nachhinein gesehen, empfinde ich so manches „Unglück“ als großes Glück. Oder anders ausgedrückt: In den Situationen, in denen ich mich allein gelassen gefühlt habe von Gott, darf ich heute sagen, dass mir Gott sehr nahe war. Ich war jedoch so sehr mit mir und meinem „Leid“ beschäftigt, dass ich nichts anderes zulassen konnte. Eine ganz große Gewissheit habe ich erfahren: **Gott begleitet mich in all meinen Lebenslagen – es liegt an mir, ob ich mich auf ihn einlasse!**

Es geht jedoch nicht ohne Familie und gute Freunde, Menschen, die für einen da sind. Die Cursillogemeinschaft war/ist für mich eine weitere tragende Säule, ebenso das Gebet.

Das ist es, was ich – aus persönlichen schmerzlichen Erfahrungen – meinen Schülern mitgebe. Die Erfahrungen von eigener Trauerarbeit – zweimal ein stiller Tod während der Schwangerschaft und eine Scheidung, die ich nicht angestrebt habe bzw. nicht wollte – helfen mir heute immer dort, wo es um Loslassen, Abschiednehmen und Tod geht, sei es in der Schule oder in der Pfarre.

Die Diagnose eines beginnenden Karzinoms in der Gebärmutter hat mich zornig gemacht und ich haderte mit Gott. „Was er sich wohl dabei gedacht hat, dass er mir so etwas zumutet!“, diese und ähnliche Worte habe ich meinem Kreuz in der Küche zugeschmettert bis ich dann soweit war, dass ich Gott sagte: „Wenn du schon so eine Last für mich hast, dann bitte ich dich, dass du mir hilfst und beistehst!“ Und Hilfe kam! Obwohl ich mir nicht so recht vorstellen konnte, wie. Durch gute Begleiter und Gespräche öffneten sich immer wieder neue Gedankengänge und ich konnte meine Situation annehmen lernen. Es sind unerwartet Menschen in mein Leben getreten, und auch beruflich hat sich viel verändert.



*Dipl. Päd. Ingrid Veress
lebt in Vorchdorf.
Sie ist Religionslehrerin,
arbeitet als Pastoral-
assistentin in
Vorchdorf und arbeitet
ehrenamtlich bei
Cursillo OÖ*

Es gibt jedoch auch jetzt immer wieder Situationen, in denen ich an meine Grenzen stoße. Meist kann ich gut damit umgehen, doch manchmal erwische ich mich dabei, dass ich in ein „altes“ Muster falle. Dann hilft mir ein gutes Gespräch mit einem lieben Menschen, das Gebet und auch ein Glaserl Wein mit meinem jetzigen Mann.

Ich wünsche dir, dass du in Grenzerfahrungen Menschen an deiner Seite hast, die dich spüren/erfahren lassen, dass du nicht alleine bist und dass Gott mit dir mitgeht!

Ingrid Veress



Buchempfehlung:

„Besondere Momente des Lebens segnen“
Texte und Fotografien von Petra Maria und
Franz Burger
ISBN 978-3-902865-11-3
Preis: € 19,90

LEBEN IM VIERTEN TAG

Die Kraft des Gebetes

Durch meinen Beruf als Pfarrsekretärin habe ich eigentlich fast täglich mit „Kirche“ zu tun. Die gute Gemeinschaft und das angenehme Klima in meiner Umgebung tragen dazu bei, dass ich meinen Beruf mit großer Freude ausübe.

Seit ich es mir zur Gewohnheit gemacht habe, möglichst regelmäßig das Tagesevangelium zu lesen, ist meine Beziehung zu Jesus eine viel engere geworden. Ein lieber Freund schickt mir noch dazu jeden Tag eine Auslegung der täglichen Schriftstelle, die mir oft noch offene Fragen beantwortet und mir hilft, den Text auch aus einer anderen Perspektive zu sehen.

Vor kurzem habe ich zu jemandem gesagt, als eine Sache ziemlich ausweglos schien: „Da hilft nur mehr Beten!“ „Unterschätze die Macht des Gebetes nicht, du glaubst gar nicht, wie sehr dein Gebet helfen kann!“ war die Antwort darauf, die ich noch heute im Ohr habe. Dieser Satz hat mich sehr beschäftigt. Seither bringe ich meine Bitten mit viel mehr Mut und Vertrauen zu Gott. „Und alles, was ihr im Gebet erbittet, werdet ihr erhalten, wenn ihr glaubt.“ (Mt 21,22) Das hat uns Jesus selber versprochen. Je mehr ich mich mit der Bibel beschäftige, umso lieber greife ich danach, oft mehrmals am Tag. Das gibt mir Kraft und stärkt mich im Glauben.

Regina Diwald



Regina Diwald, 56 Jahre, seit bald 30 Jahren verheiratet mit Franz, fünf erwachsene Kinder, Pfarrsekretärin in Waldneukirchen

Eigenständig...

...auf die Herausforderungen des Lebens reagieren – dann wird Wachstum möglich.

Entscheidend sind für den Umgang mit jeder Situation und mit jedem Geschehen stets das Wahrnehmen, Ernstnehmen und Annehmen und dazu die Sichtweise, die Deutung, die daraus sich ergebende Bedeutung und dann das entsprechende Handeln.

Meine im Volksschulalter beginnende und sich langsam bis zum fast vollständigen Verlust des Hörens entwickelnde Hörbehinderung verschloss mir nach und nach immer weitere für Hörende selbstverständliche Bereiche.

Kurz nachdenken, was da, vom Einfachsten angefangen, alles dazugehört. – Man sagt, Blindheit trennt von den Dingen, Taubheit von den Menschen. Auf jeden Fall bedeutet jede Behinderung eine mehr oder weniger umfangreiche Ausgrenzung und Verschließung von ansonsten selbstverständlichen Möglichkeiten. Das Verhalten des Umfeldes, aber noch wesentlich mehr der eigene Umgang damit entscheiden darüber, ob es doch zu Eröffnungen kommt, die man als nicht Behinderter kaum oder nicht in dieser Intensität erlebt oder erreicht hätte.

Wachstum erfolgt grundsätzlich vor allem durch Herausforderungen. Es gilt daher, diese wahrzunehmen, sie bewusst anzunehmen und die entsprechende Aufmerksamkeit und Energie möglichst konsequent dafür einzusetzen.

Dazu gehört z.B., sich von der Aktion und der Reaktion des Umfeldes möglichst unabhängig zu machen. Natürlich muss ich mich bemühen jemanden zu verstehen. Doch wenn jemand *will*, dass ich ihn verstehe, muss er sich so verhalten und so sprechen, dass ich ihn verstehen kann. Ob er das tut oder nicht tut, das ist allein sein Problem und nicht meines! Ebenso, *ob ich es ihm wert bin*, ihn zu verstehen. Es gilt, dass man stets beachtet, wer wofür verantwortlich ist.

Viele lassen sich vom Fehlverhalten der Umgebung verletzen, ziehen sich zurück und verbittern nach und nach. Ob ich mich allerdings verletzen lasse und wie ich auf alles Unverständnis und alle Rücksichtslosigkeiten reagiere, das ist allein mein Problem! Es ist ohne weiteres möglich, sich dagegen zu immunisieren!

Schön und gut, wenn das Umfeld sich richtig, entgegenkommend und hilfreich verhält. Man darf sich aber nicht darauf verlassen oder gar davon abhängig machen, man muss vor allem selbst das Mögliche tun.



Franz Schobesberger ist Pfarrmoderator in Brunnenthal. Sein Wissen und seine Lebenserfahrung gibt er in Seminaren und Vorträgen weiter.

Nochmals kurz nachdenken, welche umfangreiche Eröffnungen und Chancen die Annahme der Herausforderungen bereithält. – Bevor ich fix ins Priesterseminar eintrat, ging ich zu Bischof Franziskus Salesius Zauner und fragte ihn, ob ich wegen meiner zunehmenden Schwerhörigkeit zum Schluss auch geweiht würde oder umsonst Theologie studiert hätte. Er antwortete kurz und bündig als Eröffnender: „Für dich haben wir immer eine Arbeit!“ Und dabei blieb es bis heute.

Ob es zu Eröffnungen kommt und scheinbar Unmögliches dennoch möglich wird, hängt einmal von der eigenen Einstellung und dem eigenen Bemühen ab, aber ebenso von den Menschen im Umfeld, die sich als Eröffnende und Ermöglichende engagieren. Es gab und gibt Gott sei Dank viele in meinem Leben und ihnen allen bin ich von Herzen dankbar!

Franz Schobesberger

...und bezogen leben

Autonomie und Bezogenheit gehören eng zusammen. Erst das Erkennen der eigenen Grenzen lässt wahrhaftigen Kontakt entstehen.

„Der Kontakt zwischen Menschen liegt an ihren Grenzen“, das ist ein altes Prinzip der Gestaltpsychologie, das oft übersehen wird. Auf der einen Seite sind wir „autonom“, also eigenständig. Auf der anderen Seite sind wir auf andere Menschen, aber auch auf das Ganze bezogen, in dem wir leben. Unsere Grenzen bewegen sich zwischen Eigenständigkeit und Bezogenheit. Ein „grenzenloser“ Mensch verliert sich selbst in der Bezogenheit. Ein in sich verschlossener Mensch bleibt in sich gefangen und findet keinen Kontakt. Die richtige Grenze zwischen Eigenständigkeit und Bezogenheit zu finden, ist eine Lebensaufgabe. Sie setzt voraus, sowohl die Eigenständigkeit als auch die Bezogenheit zu akzeptieren. Wie ist das möglich? Ich will einen Blick auf beide Seiten werfen, damit deutlicher wird, was mit dem Kontakt an der (notwendigen) Grenze gemeint ist.

Eigenständigkeit (Autonomie): Eigenständigkeit und Selbstentscheidung müssen von uns als Menschen erarbeitet werden. Hinter der Autonomie steht die Frage: Wem folge ich? Folge ich (nur) dem, was mir von Kindheit an durch Autoritäten (Eltern, Lehrer*innen...) aber auch „gescheite“ Bücher oder die Medien vermittelt wurde; also dem was ich „sollte“? Oder gewinne ich mehr und mehr Eigenständigkeit und bilde mir ein eigenständiges Urteil? Welchen Grad an Autonomie habe ich im Moment erreicht? Worin bin ich noch ganz davon abhängig was ich „sollte“? Für religiöse Menschen spielt beim Aufbau dessen, was ich sollte auch die Gottesbeziehung eine Rolle.

Sigmund Freud, nannte es das „Über-Ich“, das uns von den Geboten und Verboten abhängig macht. Die Zehn Gebote haben beim Bewusstsein von dem, was ich „sollte“, lange Zeit eine große Rolle gespielt: „Du „sollst“ an einen Gott glauben usw. Doch diese Formulierung ist falsch! Sie hängt damit zusammen, dass bei den Zehn Geboten die Einleitung weggelassen wurde, ohne die man sie nicht weitergeben darf, weil sie sonst missverständlich sind. Frei übersetzt heißt sie: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus befreit hat.“ Die Zehn Gebote sind also zunächst eine Zusage an die Freiheit des Menschen. Gott erlöst den Menschen aus allen inneren und äußeren Abhängigkeiten, in die er verstrickt ist und schenkt ihm Freiheit. Aber auch das „Du-Sollst“ ist falsch. Im hebräischen Text, in dem die Bibel geschrieben ist, heißt es wörtlich nicht: „Du *sollst* an einen Gott glauben“ usw., sondern „Du *wirst* an einen Gott glauben“ usw. Es geht also um die Zukunft des Menschen, um eine Verheißung! Wer sich aus der inneren Versklavung durch die vielen „Du sollst“ befreien kann, gewinnt seine Eigenständigkeit und Freiheit, wenn sie/er in die Gottesbeziehung eintaucht.



Dr. Matthias Scharer,
em. Professor für
Praktische Theologie
an der Universität
Innsbruck.
Lehrbeauftragter des
Ruth Cohn Instituts
International.

Bezogenheit (Interdependenz):

Beides gehört eng zusammen. Vom Anfang des Lebens an sind wir aufeinander bezogen. Das beginnt mit der Beziehung von Mutter und Kind im Mutterleib, über andere Bezugspersonen, Freund*innen, Lebenspartner*innen. Wir sind auch auf sogenannte „Fremde“ bezogen, weil sie und ich zur einen Menschheit gehören. Das Leben wird unmenschlich, wenn irgendein Mensch aus der Bezogenheit ausgeschlossen wird, wie das bei totalitären Tendenzen, wie wir sie gegenwärtig wieder erleben, der Fall ist. Fragen wie: „Gehört der Islam zu Europa?“, oder Metaphern wie „Festung Europa“ unterminieren die umfassende Bezogenheit. Wir schließen uns in den selbstgemachten Gefängnissen ein.

Eigenständigkeit und Bezogenheit sind Gegensätze, die aber nicht voneinander getrennt werden dürfen. Zwischen Autonomie und Interdependenz sucht der Mensch mit Recht nach seinen Grenzen. Die Grenze ist notwendig, damit wir weder uns selbst vergessen und im Anderen aufgehen, noch uns so von anderen abgrenzen, dass die Beziehung darunter leidet. Individuelle, aber auch politisch-soziale Grenzen sind offen und beweglich zu halten, damit wir nicht in der Unmenschlichkeit verkommen.

Zu Weihnachten überschreitet Gott die Grenze seines ewigen Daseins als das unergründliche Geheimnis und wird in Jesus von Nazareth ein Mensch unter Menschen. Jesus ermutigt Menschen, ihre Grenzen als eigenständige Geschöpfe Gottes und gleichzeitig auf Gott und aufeinander bezogene Wesen zu suchen und zu finden!

Matthias Scharer



RANDNOTIZEN

Aus der Redaktion

Diese Ausgabe des 4. Tages hat ein etwas verändertes „Gesicht“. Das liegt daran, dass wir dieses Mal längere und mehr Beiträge bekommen haben. So soll/kann diese Ausgabe über Weihnachten hinaus zum Innehalten und Nachdenken anregen!

Leserbrief

Gottfried Schuh aus Losenstein schreibt in einem Leserbrief:

„Herzlichen Dank für den 4. Tag im September! Aus tiefem Glauben, mit Gottvertrauen, Fleiß und Sachverstand und mit viel Liebe gemacht! Immer wieder lese ich die Schrift sehr gerne!

Viele Grüße und De Colores aus Losenstein!“

Das Redaktionsteam des 4. Tages freut sich über Leserbriefe und sagt ein herzliches Dankeschön!

Danke!

Der 4. Tag entsteht durch den engagierten Einsatz des Redaktionsteams, bestehend aus *Maria Grill, Agnes Schützenhofer* (Jugendcursillo), *Traudi Wenko, Silvia und Siegfried Wohlgemuth*.

Ganz im „Verborgenen“ sind *Gabi und Josef Hochmuth* dafür verantwortlich, dass die Zeitung adressiert, sortiert und zur Post gebracht wird.

An dieser Stelle ein ganz großes Vergelt's Gott Euch allen, die Ihr treu und mit großem Einsatz regelmäßig die Gestaltung und Versendung des 4. Tages durchführt!

Möge das kommende Weihnachtsfest für Euch die grenzenlose Liebe Gottes in ganz besonderer Weise spürbar machen!

Ultreya Wolfern

Am 15. Oktober feierte Bischofsvikar Willi Vieböck die Ultreya in Wolfern mit 40 Personen nahmen daran teil und beschäftigten sich einen Abend lang mit Texten von Teresa von Avila. Ihre lebendige Gottesbeziehung ist auch heute noch beispielgebend.

In der anschließenden Agape klang die Feier mit Gesprächen und frohem Zusammensein aus.



JUGENDCURSILLO

Der geplante „Cursillo für junge Erwachsene“ musste wegen zu geringer Teilnehmerzahl abgesagt werden. Stattdessen gibt es nun einen

Gemeinschaftstag
am 26. Jänner 2019

Mit einer Eucharistiefeier, Input mit Austausch bei einem Spaziergang und Gebetszeit soll dieser Tag den TeilnehmerInnen Innehalten ermöglichen und dabei Sehnsucht auf einen „richtigen“ Cursillo wecken.

CURSILLO FÜR JUNGE ERWACHSENE
30. Mai bis 2. Juni 2019
Haus Subiaco

Informationen zu beiden Veranstaltungen gibt es unter www.cursillo-ooe.at oder durch Anfrage an jugendcursillo@dioezese-linz.at

TREFFEN DER
CURSILLOMITARBEITERINNEN ÖSTERREICHS

Das jährliche Treffen der CursillomitarbeiterInnen Österreichs (= ADC-Studentag) fand Ende September in St. Georgen am Längsee in Kärnten statt. Die 40 TeilnehmerInnen ließen sich inspirieren vom Impuls zum Thema: „Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute“ (Gaudete et Exsultate) mit Mag. Dr. Krzysztof Kranicki, einem jungen Cursillo-Priester aus Kärnten. Die Botschaft von Krzysztof beim Sonntagsgottesdienst „Bleiben wir Suchende, bleiben wir Betende und vertrauen wir, dass Gott uns trägt und hält“, hab ich mir als besonderen Impuls für mein spirituelles Leben mitgenommen.

Beim Treffen wurde Trixie Staud aus Tirol als neue Sprecherin für das Leitungsteam von Cursillo Österreich gewählt. Liebe Trixie! Wir wünschen Dir Gottes Segen und Seinen Geist für die neue Aufgabe!

Ein ganz großes DANKE wollen wir an dieser Stelle an Christine Koptik aus Wien aussprechen für die vielen Jahre, in denen sie dieses Amt mit großem Engagement und mit Freude ausgeübt hat. Möge Gott Dich, liebe Christine, mit seinem Segen begleiten auf all Deinen Wegen!

Maria Grill

CURSILLO FÜR GEFANGENE IN GARSTEN

Von Sonntag, **24. Februar** bis Mittwoch, **27. Februar 2019** findet wieder ein Cursillo für Gefangene in der JVA Garsten statt.

Das Team um P. Arno Jungreithmair und Franz Mayr bemüht sich stets auf Neue, mit Herzblut und Kreativität den Gefangenen die Frohe Botschaft auf vielfältige Weise nahe zu bringen. Gerade Gefangene, deren Leben scheinbar an eine Grenze gelangt ist, brauchen den Blick über diese Grenze hinaus, um mit neuer Zuversicht und Vertrauen ihr Leben wieder in die Hand zu nehmen.

Das Thema des Cursillos wird die Apostelgeschichte und die damit in Verbindung stehenden Sakramente wie Taufe, Buße, Firmung, Eucharistie sowie das Zusammenleben der jungen Gemeinde und der Auftrag zur Verkündigung sein.

Wie immer bitten wir um Nachschub in schriftlicher Form an Franz Mayr, Linzerstraße 1, 4550. Wer das Team auch finanziell unterstützen möchte, kann das unter IBAN: AT15 2032 0200 1020 2181. DANKE!

Bring DEIN LEBEN zur Krippe

Als die Hirten schon lange gegangen waren und es still geworden war in der ärmlichen Hütte, hob das Kind seinen Kopf und schaute zur Tür.

Dort stand ein Junge, zaghaft und schüchtern. „Tritt näher“, sagte das Christkind, „warum bist du so ängstlich?“ „Weil ich dir nichts mitgebracht habe“, antwortete der Junge. „Ich hätte aber sehr gerne etwas von dir“, meinte das Kind in der Krippe.

Da wurde der Bub ganz verlegen. „Ich habe nichts. Mir gehört nichts. Wenn ich etwas hätte, würde ich es dir geben. Doch – Halt!“ Der junge Besucher wühlte in den Taschen seiner zerlumpten Hose, „Hier ist die Klinge eines alten Messers. Ich habe sie gefunden, du kannst sie haben.“ – „Nein“, sagte das Kind, „behalte sie. Ich möchte etwas ganz anderes von dir. Es sind drei Dinge.“ „Gern“, antwortete der Junge, „aber was?“

„Schenk mir dein letztes Bild, das du gemalt hast.“ Der Junge wurde rot und verlegen. Damit es Josef und Maria nicht hören konnten, ging er ganz nahe an das Christkind heran und flüsterte ihm zu: „Aber das Bild ist so schlecht, dass es niemand anschauen möchte.“ – „Eben deshalb“, sagte das Kind in der Krippe, „will ich das Bild haben. Du sollst mir immer das bringen, was anderen in deinem Leben nicht genügt.“

„Und dann möchte ich deinen Teller haben.“ – „Aber den hab ich heute zerbrochen“, stotterte der Junge. „Darum will ich ihn haben“, sagte das Kind in der Krippe. „Du sollst mir immer das bringen, was in deinen Leben zerbrochen ist. Ich will es wieder ganz machen.“

„Und als letztes“, sagte das Christkind, „gib mir deine Antwort, als die Eltern dich fragten, warum der Teller zerbrochen ist.“ Da wurde der Junge ganz traurig und sagte leise: „Ich habe gesagt, ich hatte den Teller unabsichtlich vom Tisch gestoßen. Aber das stimmt nicht. In Wirklichkeit habe ich ihn im Zorn auf den Boden geworfen.“ – „Das wollte ich wissen“, antwortete das Christkind. „Bring mir immer das, was du im Leben falsch tust. Und wenn du zu mir kommst, will ich dir helfen. Ich will dich annehmen in deiner Schwäche. Ich will dir immer neu vergeben.“ Da strahlten die Augen des Jungen auf – ahnend und glücklich zugleich.



Ein gesegnetes Weihnachtsfest!

ULTREYA - TERMINE

- Attnang-Puchheim:** 3. Freitag im Monat, 19.00 Uhr, Klosterkapelle
- Braunau-Höft:** letzter Donnerstag im Monat, 18.00 Uhr, (Pfarre Maria Königin, Pfarrheim)
- Brunenthal:** 2. Freitag im Monat, 19.30 Uhr, Eucharistiefeier für die Erneuerungsbewegungen
- Buchkirchen:** 3. Montag im Monat, 19.30 Uhr, Pfarrhof Buchkirchen
- Garsten:** 12. 12. 2018, 9. 1. 2019, 6. 2. 2019
Auskunft: Franz Mayr 0676 9427262
- Kleinreifling:** Monatliche Termine, Auskunft bei Maria Ahrer 0676 5348240
- Kremsmünster:** letzter Freitag im Monat, 20.00 Uhr, Pfarrheim
- Naarn/ Windhaag b. P.:** letzter Mittwoch i.M., 19.30 Uhr, Vertiefungsabend, Pfarrkirche Windh.
- Rohrbach** 18. 12. 2018, 19. 2. 2019, 23. 4. 2019
19.30 Uhr, Pfarrheim
- Schlierbach:** Info bei P. Robert Roidinger, Stift
- Straßwalchen:** 2. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr
Kapelle im Seniorenheim
- Vorchdorf:** letzter Freitag im Monat, 19.30 Uhr, Pfarrheim
- Wolfers:** Im Dezember keine Ultreya, 17. 1. 2019, 21. 2. 2019, 21. 3. 2019, 19.30 Uhr, Altenheimkapelle

Termin-Änderungen der Ultreyas bitte an:
Silvia Wohlgemuth, 07239 20166; 0650 8706412
ciao-mama@aon.at

Bitte, alle persönlichen Adressänderungen an das Sekretariat bekannt geben!!!

Information zu Deinen persönlichen Daten

Du hast bei deinem Cursillo deinen Namen und deine Adresse für die Zusendung der Cursillonachrichten/Informationen bekannt gegeben.

Auf dieser Basis bekommst du 4x jährlich den „4.Tag“ und evtl. per Mail zusätzlich Infos über Cursilloangebote und Veranstaltungen an Deine Mail- oder Postadresse zugesendet. Deine Daten werden zu keinem anderen Zweck verwendet, nicht weitergegeben und sind in unserer Verteilerliste gespeichert.

Solltest Du dies nicht mehr wünschen, bitten wir um Rückmeldung per Mail an cursillo@dioezese-linz.at oder telefonisch unter **0676/87765503** oder postalisch an **Cursillobewegung der Diözese Linz, Subiacostr. 22, 4550 Kremsmünster**

Impressum:

Informationsorgan der Cursillo-Bewegung der Diözese Linz; erscheint mindestens vier Mal jährlich.
Medieninhaber und Verleger:
Cursillo-Bewegung der Diözese Linz.

Herausgeber:

P. Arno Jungreithmair OSB
Redaktion: Silvia Wohlgemuth.
Alle: A-4550 Kremsmünster, Exerzitienhaus Subiaco.
Druckerei: kb-offset, Römerweg 1, 4844 Regau

P.b.b. Erscheinungsort Kremsmünster
Verlagspostamt 4142 Hofkirchen/Mkr

Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

Österreichische Post AG
Sponsoring Post
GZ 02 Z 03 09 48 S

TERMINE

CURSILLO FÜR FRAUEN UND MÄNNER 24. bis 27. Jänner 2019

Bildungshaus St. Franziskus/Ried
Pfr. Franz Lindorfer, Michael Haderer und Team

TAG ZUM INNEHALTEN 16. März 2019

P. Arno, Brigitte Kieweg, Andreas Überwimmer

VERTIEFUNGSCURSILLO 5. bis 7. April 2019

Bildungshaus St. Klara/Vöcklabruck
„Elija, der Prophet mit Leidenschaft“
Franz Wimmer, Traudi Wenko und Team

Anmeldungen unter www.cursillo-ooe.at
oder
0676 8776 5503

GEMEINSCHAFTSTAG JUGENDCURSILLO 26. Jänner 2019

Ort: voraussichtlich Haus Subiaco
nähere Informationen: siehe Seite 6

CURSILLO FÜR JUNGE ERWACHSENE 30. Mai bis 2. Juni 2019

Haus Subiaco, Kremsmünster
nähere Informationen: siehe Seite 6

CURSILLO - SEKRETARIAT

Wir sind jeden Freitag von 18 - 19.30 Uhr für Dich erreichbar!

Unsere Nummer: 0676 8776 5503

(Wir rufen auf jeden Fall zurück!)

Alle Anmeldungen, sowie den „Nachschub“ erbitten wir schriftlich oder per Mail an das

Cursillo-Sekretariat, Subiacostraße 22,
A - 4550 Kremsmünster

E-Mail: cursillo@dioezese-linz.at

www.cursillo-ooe.at

Wenn Du den „4. Tag“ per mail erhalten willst, so melde Dich bitte im Sekretariat!